

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.50, bei unseren Austrägern monatlich 1.20, vierteljährlich 3.50, durch die Post vierteljährlich 3.75.

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einpaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 124.

Freitag, den 29. Mai 1914.

53. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 28. Mai.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 25. Mai führte Abgeordneter Dr. Lohmann bei der dritten Lesung des Entwurfs eines Eisenbahnleihegesetzes folgendes aus: „Meine Herren, bei der Weilbahn, welche von Weilburg über Weilmünster nach Ufingen, wird über mangelhafte Fahrplangestaltung geklagt, insbesondere darüber, daß der letzte Abendzug, der früher von Weilburg in das Weital abging, aufgehoben und durch einen Zug 10 Uhr ab Weilburg ersetzt ist. Das scheint unzumutbar zu sein. Der Kreis der Orte, welche die Weiltalbahn versorgt, liegt zum Teil weit von der Bahnstrecke, sodaß die Bewohner dieser Orte mit diesem Zuge recht spät nach Hause kommen. Der Zug 10 Uhr ab Weilburg hat auch keinen Anschluß an den Zug auf der Lahnbahn von Koblenz und von Siebenbrunn, das mindert seinen Wert ganz erheblich. Wenn die Bewohner des Weital so mit den letzten Anschlüssen aus der Richtung Sieben oder Koblenz gegen 11 Uhr in Weilburg eintreffen, so haben sie dort fast zwei Stunden Aufenthalt, und da um diese Zeit die Geschäfte nicht mehr offen sind, sondern nur die Wirtschaften, so hat an diesem Aufenthalt nur der jüngere Teil der Bevölkerung ein Interesse, der ältere Arger und Mißfallen. Ich bitte daher, den früheren Zustand wieder herzustellen. Es wird folgender Umstand belleragt: Auf der Weiltalbahn kommt fahrplanmäßig vormittags 10.57 ein Zug in Weilburg an, um dann Anschluß an einen Zug nach Sieben, der 11.01 nach Sieben geht; dieser Zug wird nicht benutzt, zum Teil auch von Leuten, welche die Weiltalbahn aufsuchen wollen. Wir haben einen Bergbau und leider auch häufig Unfälle im Bergwerkbetrieb. Da ist es natürlich unerschwerlich, wenn die Verletzten und ihre Begleiter in Weilburg einen Zweckmäßigen Gestalt der Dinge nach Sieben zur Klinik, auf den sie nicht erreichen. Es wird mir mitgeteilt, daß der Zug, der fahrplanmäßig 10.57 in Weilburg ankommen soll und damit eine Spanne von 4 Minuten vor dem Zug in den Zug nach Sieben läßt, häufig nicht erreicht. Die weitere Folge ist die, daß das Publikum, darunter, wie gesagt, häufig auch Verletzte, in Weilburg eine Wartezeit von 1 1/2 Stunden durchmachen müssen. Das ist unerschwerlich und zum Teil untragbar. Ich bitte den Herrn Minister, diese Wartezeit betonen zu werden, nachzugehen und wenn möglich zu schaffen.“

Bei strömendem Regen fand gestern mittag in der Grotte die Parade der Gardeschützen statt, die zum Gedenkpunkt des hundertjährigen Jubiläums bilden sollte. In der Kaserne hatten sich die nach Tausenden zählenden Schützen versammelt, um gegen 11 Uhr auf dem Kasernenhofe anzutreten. Der Kaiser mit dem Kronprinzen von Sachsen, der à la suite des Bataillons steht, traf kurz vor Mittag ein. Mit dem Kaiser sind dann die direkten Vorgesetzten bis zum kommandierenden General des Gardekorps und dem Oberstkommandierenden in den Marken, Generaloberst v. Kessel, erschienen. Um 12 Uhr zogen die Vereine der ehemaligen Gardeschützen auf. Die übrigen Teilnehmer gruppierten sich kompanienweise. Der Kaiser wird dem Bataillon das Centenar-Fahnenband verleihen.

Die für heute angelegte Frühjahrsparade der Potsdamer Garnison ist auf Befehl des Kaisers abgesagt worden. Dieser Entschluß wird auf das schlechte Wetter zurückgeführt. Es verlautet, daß der Kaiser leicht erkrankt sei. Er hat trotz des nachhaltigen Wetters an der Einweihung des akademischen Spiel- und Turnplatzes in Berlin teilgenommen und gestern bei strömendem Regen die Parade der Gardeschützen abgenommen. Dabei habe er sich eine leichte Erkältung zugezogen.

Der preussische Minister des Innern hat die Regierungspräsidenten zu Berichten darüber aufgefordert, wie dem von Jahr zu Jahr steigenden Konsum von Vikor-Konfekt, der zu Unträglichkeiten geführt hat, zu steuern sei. Der Minister hat dabei höchstwahrscheinlich den Mißbrauch des Vikor-Konfektes durch Kinder im Auge. Für den kindlichen Organismus ist jede auch noch so kleine Menge Alkohol höchst schädlich.

Im Hinblick auf die Erörterungen bezüglich der künftigen Besetzung des Reichstagspräsidenten dürfte eine Betrachtung über die Stärke der Reichstagsparteien angezeigt sein. Im Laufe des letzten Sessionsabschnittes vom November 1913 bis zum Mai 1914 sind innerhalb der Fraktionen mehrere Veränderungen eingetreten, hauptsächlich auf der Rechten. Die Deutsche Reformpartei hat zu existieren aufgehört und sich mit der Wirtschaftlichen Vereinigung verschmolzen, die beide nach außen hin die Bezeichnung „Deutsch-völkische Partei“ annahmen. Die Stärke der Fraktionen ist nach dem Stande des 26. Mai unter Berücksichtigung des Ergebnisses in Osterburg-Etendal folgende: Konservative 43, Reichspartei 12, Wirtschaftliche Vereinigung 9, Zentrum 91, Polen 8, Christlich-Sozialer 9, Welfen 5, Nationalliberale 45, Fortschrittliche Volkspartei 43, Sozialdemokraten 111. Bei keiner Fraktion sind 10. Gelebt ist das Mandat in Koburg, da Staatsrat Dr. Quard (natl.) sein Mandat niedergelegt hat.

Die auch von uns wiedergegebene Meldung einer Korrespondenz, daß zur Zeit Vorbereitungen unter den Bundesregierungen stattfinden über ein Gesetz, durch das den Lebensversicherungs-Gesellschaften die Anlegung eines Teiles ihrer Bestände in Reichs- und Staatspapieren vor-

geschrieben werden soll, stellt sich als unrichtig heraus. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, schweben zur Zeit an keiner zuständigen Stelle des Reiches Beratungen oder Erwägungen über den Erlass eines solchen Reichsgesetzes.

Prinzschweig, 28. Mai. Das Herzogspaar wird am 5. Juni abends nach München zu einem offiziellen Besuch des Königs paares von Bayern reisen. Am 27. Juni reisen der Herzog und die Herzogin nach Gmund, woselbst ein mehrtägiger Aufenthalt in Aussicht genommen ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 28. Mai. Was die patriotisch gesinnte Bevölkerung der Hauptstadt Budapest an Pomp und äußeren Ehren für ihre Besten zu vergeben hat, das wurde heute dem Sohne Ludwig Kossuths, Franz Kossuth, auf seinem letzten Wege zu Grabe erwiesen. Der erste Teil der Beisetzfeier vollzog sich bei strömendem Regen im Nationalmuseum, wo die Leiche aufgebahrt und von mehreren hundert Kränzen bedeckt war. Nachdem hier der evangelische Bischof Scholz die Trauerrede gehalten, sprach der Bürgermeister Barcz, worauf sich der Leichenzug in Bewegung setzte. Dem Sarge folgten außer einigen Ministern der Präsident des Abgeordnetenhauses, viele Abgeordnete und unzählige Deputationen aus dem ganzen Lande. Auf dem Friedhofe hielten Präsident Beoethy und Graf Apponyi Nachrufe, worauf die Beisetzung Franz Kossuths neben seinem Vater erfolgte. — Die Untersuchung hat festgestellt, daß der Diener Kossuths auf Befehl seines Herrn das Testament zerrissen hat. Was Kossuth zu diesem Entschluß veranlaßte und ob der Auftrag bei voller Besinnung erteilt wurde, wird ewiges Geheimnis bleiben. Das Testament ist trotzdem als vollständig anerkannt worden.

Spanien.

Madrid, 28. Mai. Die Kammer hat gestern ihre Debatten über die Marokko-Politik der Regierung fortgesetzt. Es spielten sich wieder heftige Szenen zwischen den einzelnen Deputierten ab. Am Schluß der Sitzung ereignete sich ein Zwischenfall, der die lebhafteste Erregung hervorrief. Der republikanische Deputierte Soriano, der im Laufe der gestrigen Sitzung den Konservativen Feigheit und Verräterei vorgeworfen hatte, wurde von dem jüngeren Sohne Mauras angegriffen und erhielt mehrere heftige Faustschläge ins Gesicht. Sorianos Gesicht war vollkommen von Blut überströmt. Er mußte fortgetragen werden. Der Sohn Mauras wurde sofort verhaftet und zum Präsidenten der Kammer geführt, einige Augenblicke später aber wieder freigelassen. Der Vater Mauras hat bereits dem Abgeordneten einen Entschuldigungsbrief geschrieben. Die vor der Kammer ver-

Der Schatz der Sabäer.

Roman von V. Tracy.

(Nachdruck nicht gestattet.)

1. Kapitel.

Wenn man die Bedeutung der noch im ersten Semester dieses ersten Jahres stehenden Berliner Wochenschrift „Freie Worte“ nach der Beschaffenheit des Redaktionslokals beurteilen sollen, so würde man das besagte journalistische Unternehmen schwerlich allzu hoch eingeschätzt haben. Wohl lag es in einer jener allerneuesten Straßen des vornehmen Westens, von denen kaum die Bewohner Berlins zu sagen wissen, ob sie zu Berlin oder zu Charlottenburg, zu Schönberg oder zu Wilmersdorf gehören; aber die Angehörigen der Redaktion und ihre Besucher hatten nicht den prunkvollen Haupteingang des Hauses zu betreten, neben dem in weithin sichtbaren Lettern die Aufschrift: „Für Herrschaften“ zu lesen war. Sie gingen sich vielmehr durch ein unscheinbares Nebensportchen und einen langen, hohlen Gang in jene hinteren Regionen des Grundstücks, wo in Seitenflügeln und Quergebäuden viel verschämte Armut hauste. Da gab's keine vergoldeten mehr auf den Stiegen und keine Klingelgriffe, die kleinen Schauspielerinnen und die Beamtenwitwen, die hier ihr Heim aufgeschlagen hatten, profitierten doch in ihren Umgangskreisen noch ein wenig von dem vornehmen Namen der Straße. Und der Wunsch, diesen wohlklingenden Straßennamen auf seine Briefbogen setzen zu dürfen, machte wohl auch Herrn Waldemar Gumpendorf, den Herausgeber der „Freien Worte“, bestimmt haben, in einer der aus drei wüsten Räumen bestehenden Wohnungen sein Redaktionsbureau zu etablieren.

Die Küche, in die man von der Treppe aus zuerst gelangte und deren Herr Gumpendorf für seine literarischen Zwecke nicht bedurfte, war durch Aufstellung dreier Rohr-Ofen zum Range eines Vorgesetzten und Wartenraumes herabgewandert worden, und in dem anstößenden Zimmer hatte während der ersten glanzvollen Wochen des Unternehmens das Bureaupersonal in Gestalt eines Schreibmaschinenfrä-

leins seinen Platz gehabt, bis zugleich mit der in die Obhut eines Gerichtsvollziehers übergebenen Schreibmaschine auch das zu ihr gehörige Fräulein verschwunden war. An ihre Stelle war ein blaffer, idiotisch aussehender Jüngling von vierzehn oder fünfzehn Jahren getreten, der während der Redaktionsstunden den Türhüter zu machen und unwillkommene Besucher an dem Eindringen in das Allerheiligste zu hindern hatte. Moralisch unterjocht wurde er bei der Erfüllung dieser Aufgabe durch eine an der Tür des eigentlichen Redaktionsbureaus befestigte Tafel mit der Aufschrift: „Eintritt ohne vorherige Anmeldung streng untersagt“. Und wenn man aus dieser eindringlichen Warnung wie aus dem scheuen, gedrückten Wesen des jungen Zerberus, der bei jedem Anschlag der Wohnungsglocke erschrocken zusammenfuhr, einen Schluß ziehen wollte, konnte es nur der sein, daß man hier auf mehr unfreundliche als freundliche Besucher gefaßt war.

Da mochte es dem jungen Manne wohl als eine angenehme Ausnahme von der gewohnten Regel erscheinen, als er an dem heutigen Oktober-Vormittag, durch ein Anschlagen der elektrischen Klingel aus banger Träumen aufgeschreckt, beim Öffnen der Küchentür eine elegant gekleidete junge Dame vor sich sah, die ihm ganz und gar nicht den Eindruck machte, als ob sie unter ihrem hochmodernen Straßenjackett eine Reitpeitsche oder gar einen Revolver verborgen hätte. Sie war schlank und hochgewachsen und sicherlich noch nicht mehr als zwanzig Jahre alt. Was sich hinter dem ziemlich dichten Gewebe des Schleiers von ihrem Gesicht erkennen ließ, erweckte in der Seele des jugendlichen Türhüters die Vorstellung von schier überirdischer Schönheit. Und ein unermeßliches Staunen wirkte in so hohem Maße lähmend auf seine ohnehin nicht sehr beweglichen Geisteskräfte ein, daß er, statt die Tür des Schreibmaschinen-Zimmers vor ihr aufzuziehen und auf ihre sehr kühle und kurze Bemerkung, daß sie den Redakteur der „Freien Worte“ zu sprechen wünsche, wie ein Beisehender in das Allerheiligste stürzte.

Schon ein paar Sekunden später kam er wieder heraus, eine fliegende Rote auf dem schmalen, anämischen

Gesicht, und durch eine abermalige Verneigung, die seinen schlatterigen Körper wie ein Taschmesser zusammenklappen ließ, bedeutete er die Besucherin, daß die drohende Inschrift für sie ihre Geltung verloren habe.

Das eigentliche Redaktionsbureau war nicht viel reicher möbliert als die beiden Vorgemächer. Ein mit Papieren und Zeitungen bedeckter Doppelschreibtisch, drei oder vier Stühle und ein paar geheimnisvoll verschlossene Schränke machten die ganze Ausstattung aus. Und wenn es etwas Interessantes und Betrachtenswertes in dem armseligen Räume gab, so war es einzig die Persönlichkeit des Mannes, der sich beim Eintritt der eleganten Besucherin mit weitmännischer Artigkeit aus einem Schreibstuhl erhoben hatte.

Er mochte kaum über die Mitte der Zwanzig hinaus sein, denn sein Gesicht war von fast noch jugendhafter Frische; der Bau seines mächtigen Körpers aber war der eines auf der Höhe seiner Lebenskraft stehenden Mannes. Mit seiner breiten, prächtig gewölbten Brust, seinen mustelstrotzenden Gliedern, seinem lockigen Blondhaar und seinen blauen Augen wäre er eine geradezu ideale Bühnenfigur für die Verkörperung eines Siegfried oder Arminius gewesen. Aber trotz seiner weit über das Durchschnittsmäß hinausragenden Redengröße war nichts Plumpe oder Ungeschlächtes in seiner Erscheinung. Denn die hünenhafte Gestalt war in jeder Bewegung von federnder Elastizität, und die schmalen Füße wie die wohlgepflegten weißen Hände zeigten die zierlichen Formen einer edlen Rasse.

Der junge Mann war durch die Erscheinung der schönen Unbekannten vielleicht nicht viel weniger überrascht als der türhütende Halbdiot. Aber er verstand sich doch etwas besser darauf, sein Erstaunen zu verbergen.

„Wollen Sie die Güte haben, Platz zu nehmen, mein gnädiges Fräulein!“ sagte er mit höflicher Verbeugung. „Darf ich fragen, was mir die Ehre verschafft?“

Allem Anschein nach war die Fremde nicht darauf vorbereitet gewesen, einem so jungen und so chevaleresk aussehenden Herrn gegenüberzutreten. Denn ihr Benehmen büßte alsbald einiges von der stolzen, beinahe hochmütigen Sicherheit ein, die es dem armen kleinen Zerberus gegenüber gezeigt hatte. Ohne von der Einladuna zum Nieder-

sammelte Menge pfiff die Familie Mauro, als sie aus dem Palais heraustrat, aus. Ohne das Dazwischentreten der Polizei wäre es sicher zu Tällichkeiten gekommen.

Die Lage auf dem Balkan.

Durazzo, 27. Mai. Der Fürst berief die Malisforenhäuptlinge zu sich und dankte für ihre Bereitwilligkeit, mit der sie den Schutz seiner Person übernommen hätten. Er bat sie, da keine Gefahr für sein Leben drohe, wieder in die Heimat zurückzukehren. Die Malisforen marschierten gestern nach Stutari ab.

Paris, 28. Mai. Der offiziöse „Petit Parisien“ meldet in einer Petersburger Depesche, daß dort an autoritativer Stelle verlautet, die russische Diplomatie werde nicht direkt in die albanischen Wirren eingreifen, solange keinerlei Ereignisse vorliegen, die eine solche Intervention dringend notwendig machen. Rußland wird dagegen der Absendung eines internationalen Detachements zur Sicherheit des Fürsten Wilhelm keinerlei Hindernisse in den Weg legen.

Wien, 27. Mai. Von militärischer Seite wird gemeldet, daß die albanische Regierung kürzlich von der Firma Skoda in Pilsen eine komplette Schnellfeuergebergsbatterie zu acht Gebirgsgeschützen gekauft habe. Zu den acht Geschützen wurden auch 6000 Geschosse geliefert. Von der österreichischen Regierung wurden auf Ersuchen des Fürsten Wilhelm ein Detachement aufgestellt, um die albanischen Gendarmen im Gebrauch dieser Geschütze auszubilden. Zum Kommandanten der Instruktionsabteilung wurde Hauptmann Baron Klingenspor von dem 8. Gebirgsartillerieregiment in Brigen ernannt. Die Batterie spielte bei der Verhaftung Essad Paschas und bei den letzten Streitigkeiten eine Rolle. Die österreichischen Offiziere erhielten jedoch den strikten Auftrag, sich keinesfalls in Kämpfe einzulassen. Trotzdem verlangte die italienische Regierung die Abberufung des Instruktionsdetachements, welchem Wunsch auch stattgegeben wurde.

Mailand, 28. Mai. Der „Corriere della Sera“ bringt aus Durazzo einen sehr pessimistischen Bericht über die Lage in Albanien. Die mohammedanische Bewegung sei außerordentlich stark. In Tirana seien schon 4000 Aufständische versammelt. Diese erhielten fortwährend Zuzüge und ihr Morich auf Durazzo stehe unmittelbar bevor. Ihr Ziel sei die Absetzung des Fürsten, sowie die Wiedervereinigung mit der Türkei. Die internationale Kontrollkommission und Europa täuschten sich über den Ernst der Lage. Nach der Turiner „Stampa“ ist auf der italienischen Gesandtschaft in Durazzo die Nachricht eingetroffen, daß sich ca. 10000 Malisforen zwischen San Giovanni di Medua und Alessio versammelt haben, um unter Führung ihrer Geistlichen nach Durazzo zu marschieren und dem Fürsten zu Hilfe zu kommen. Es scheint, daß das Land vor einem religiösen Bürgerkrieg stehe.

Durazzo, 28. Mai. Die Kontrollkommission hat sich gestern nach Tirana begeben, um mit den dortigen Aufständischen und mit denen von Kowaja, die einen mohammedanischen Fürsten verlangen, zu verhandeln. Voraussichtlich wird am 2. Juni in Schial eine Versammlung der Delegierten der verschiedenen Stämme stattfinden, um die der Kontrollkommission vorzulegenden Forderungen aufzustellen. — Die Aufständischen sammeln sich um Stumbi, um Aziz Pascha Brioni Widerstand zu leisten, der mit regierungstreuen Albanern sich im Annarisch befindet. Infolgedessen hat die Kontrollkommission in Kowaja außer Musti Pascha keine führenden Persönlichkeiten vorgefunden. — Der österreichische Gesandte hat den italienischen Admiral Trifari benachrichtigt, daß ein von Malta kommendes österreichisches Geschwader in Valona eintrifft und am 2. Juni zu kurzem Aufenthalt Durazzo anlauen wird.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

New York, 28. Mai. Die Nachrichten aus Niagara Falls lauten weiter durchaus optimistisch. Die

sigen sogleich Gebrauch zu machen, erwiderte sie nach einem kleinen Zögern:

„Es wäre mir lieb, wenn ich den Herrn sprechen könnte, der die mit „Heinz Burkhart“ unterzeichneten Artikel in Ihrem Blatte schreibt.“

Der blonde Redakteur verneigte sich abermals.

„Er steht vor Ihnen, mein Fräulein!“

„Ah!“

Ein ganz unverkennbarer Klang von Enttäuschung und Bedauern war in diesem halb unwillkürlichen Ausruf gewesen. Aber mit einer gewissen Verlegenheit, wie um eine zu spät erkannte Ungeschicklichkeit vergessen zu machen, sprach die junge Dame sogleich weiter:

„Der gegen meinen Großvater gerichtete häßliche Artikel stammt also von Ihnen?“

„Bardon! — Ehe ich darauf mit Ja oder Nein zu antworten vermöchte, müßte ich doch wohl wissen —“

„Ich heiße Erika von Sylvander. Und ich bin die Enkelin des Geheimrats von Sylvander, der in der letzten Nummer der „Freien Worte“ so — so —“ sie suchte offenbar nach einer Milderung des scharfen Ausdrucks, der sich ihr zuerst hatte auf die Lippen drängen wollen, „so ungerecht angegriffen worden ist.“

Der Blonde aber sah noch immer aus wie jemand, der sich umsonst mit der Lösung eines allzu schwierigen Rätsels abmüht.

„Ich kann mich leider beim besten Willen nicht erinnern, gnädiges Fräulein! Den Namen, den Sie da nennen, höre ich meines Wissens zum allererstenmal.“

Da warf sie mit einer unmutigen Bewegung den schönen Kopf zurück, und es klang wieder recht hochmütig und von oben herab, da sie sagte:

„Der Artikel trug die Spitzmarke: „Wie kostbar Sammlungen entstehen.“ — Können Sie sich vielleicht jetzt auf ihn besinnen, mein Herr?“

„Allerdings. — Aber was bringt Sie auf die Vermutung, daß der Gelehrte, von dem darin die Rede war, Ihr Herr Großvater sein sollte? — Ein Name war doch nicht genannt.“

„Nein — der — der tapfere Verfasser beschränkte sich auf die Angabe des Anfangsbuchstabens S. Aber die Um-

schreibung war so durchsichtig, daß niemand, der die Verhältnisse kennt, auch nur einen Augenblick über die Person des Angegriffenen im Zweifel sein kann. Und ich darf doch wohl annehmen, mein Herr, daß es Ihnen einer Dame gegenüber nicht an Mut fehlen wird, Farbe zu bekennen.“

Sie hatte sich hoch aufrichtet, und bei aller holdseligen Mädchenhaftigkeit im Klang ihrer schönen weichen Stimme war doch zugleich etwas so Gebietendes und Hoheitsvolles in ihrem Gebaren, daß die Befangenheit, die sich jetzt auf dem hübschen, offenen Gesicht des blonden Riesen zu spiegeln begann, wohl einigermaßen begreiflich erscheinen konnte.

„Ich bitte Sie, mir zu glauben, mein gnädiges Fräulein, daß ich jederzeit Mut genug haben werde, für meine Handlungen einzutreten. Hier aber befinden Sie sich insofern in einem Irrtum, als ich wirklich nicht wußte, gegen welche bestimmte Person der fragliche Artikel gerichtet war.“

„Wie? — Sie konnten die Ehre eines Mannes angreifen, den Sie nicht einmal dem Namen nach kannten?“

Eine so eilige Verachtung sprach aus dem Ton dieser Frage, daß dem, an den sie gerichtet war, das Blut heiß bis in die Stirn hinausschlug.

„Das Material zu dem kleinen Aufsatz war mir von einem Manne unterbreitet worden, den ich für durchaus glaubwürdig halten mußte, und der mir gegenüber die volle moralische Verantwortung für die Wahrhaftigkeit seiner Mitteilungen übernahm. Ich glaubte der Gerechtigkeit zu dienen, indem ich jenen Artikel schrieb, und es war mir lediglich um die Sache zu tun, nicht um die Persönlichkeit dessen, auf den sich die Andeutungen bezogen.“

„Das ist eine Untercheidung, für die ich kein Verständnis habe, Herr Burkhart! — In jenem abscheulichen Aufsatz ist mit ganz unzweideutigen Worten ausgesprochen, daß mein Großvater sich vielfach unfauler Mittel bedient habe, um seine wertvollen, zum Teil beinahe unschätzbaren Sammlungen zu erlangen, und daß gewisse auswärtige Regierungen guttun würden, ihm bei etwaigen weiteren, zu angeblich wissenschaftlichen Zwecken unternommenen Reisen scharfer als bisher auf die Finger zu sehen. — War

Vermittlungsalaktion tritt jedoch heute Morgen in den Hintergrund gegenüber der Landung großer Mengen Kriegsbedarf in Puerto Mexiko durch die deutschen Dampfer „Ypiranga“ und „Bavaria“. Ersterer brachte für Huerta 20000 moderne Gewehre, 250 Maschinengewehre und 15 Millionen Patronen; letzterer brachte 1800000 Patronen, viele Kisten Gewehre und große Mengen Stacheldraht. Die „Bavaria“ langte darauf gestern in Veracruz an, wo die amerikanische Verwaltung zwei Anklagen gegen den Kapitän erhob, zunächst daß er die Landung anderswo, als wohin sie manifestiert war, gelöst hatte, und dann, daß er in den Hafen von Veracruz ohne Klarierungspapiere, die ihm in Puerto Mexiko abgenommen waren, eingelaufen sei. Eine Geldstrafe ist dem Kapitän wahrscheinlich. — Die Morgenblätter enthalten zwar amtliche Auslassungen aus Washington, daß die Waffenzufuhr über Puerto Mexiko durchaus einwandfrei sei, da kein Kriegszustand bestehe. Immerhin werden in der hiesigen Presse diese offene und versteckte Vorwürfe gegen Deutschland laut; man habe sicher erwartet, daß Huerta keine Waffen mehr beziehen könne, es sei sogar veröffentlicht worden, die deutsche Regierung habe inoffiziell zugefagt, ihren Einfluß gegen Waffenlieferungen geltend zu machen.

New-York, 28. Mai. Folgendes angeblich authentische Resultat der Vermittlungsalaktion wird soeben bekannt: Huerta tritt zurück, unter der Voraussetzung jedoch, daß er Kandidat für die Neuwahl zum Präsidentenamt sein darf, und wohl unter Voraussetzung, daß die Union ihn anerkennen würde. — Es wird eine provisorische Regierung ernannt, welche wegen des Tampico-falles das Sternenbanner salutieren soll. Die Agrarfrage soll an den mexikanischen Kongreß verwiesen werden mit der dringenden Empfehlung eine Landreform einzuführen. — Huertas Zustimmung ist noch unsicher und natürlich auch diejenige Carranzas.

Totales.

Wielburg, 29. Mai.

Wir nehmen Bezug auf die heutige Annonce betreffs des „Webers Berg“ und können nur wünschen, daß der ideal schön gelegene Platz sich eines recht regen Besuches erfreuen möchte. Wir haben nach der Neueinrichtung die Räumlichkeiten usw. besichtigt und können nur sagen, daß die Lokalitäten sowohl wie die Gartenterassen in jeder Beziehung nur sauber und schön ausgestattet sind.

Die gestrige Generalversammlung des „Musikvereins“ im „Saalbau“ war von 17 aktiven und 2 inaktiven Mitgliedern besucht. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden W. Hemming verlas Schriftführer W. Rausch die Protokolle der Veranstaltungen des abgelaufenen Jahres, über welche wir ja jeweils berichtet haben. Sodann erstattete Kassierer Fr. Schmidt seinen Kassenbericht. Die Einnahmen betragen einschließlich einer Abhebung vom Vermögen von 200 Mark 1428.36, die Ausgaben 1414.42 Mark, so daß ein Bestand von 13.93 Mark verbleibt. Es ist in diesem Jahre besser als früher gewirtschaftet worden, doch waren noch Ausstände aus Vorjahren zu decken. Die Rechnungs-Prüfungskommission Meyer, Weigel und Ed. Schmidt fand nichts an der Rechnungsablage zu monieren. Nun schritt man zur Neuwahl des Vorstandes. Die bisherigen Mitglieder desselben W. Hemming, Stahl und Nidree hatten eine Wiederwahl abgelehnt. Aus der Wahl gingen hervor: Bausch mit 16 Stimmen, Weidner 15, Arnstein 14, Fr. Schmidt, Bruchmeier, Rausch und Alex Müller 13, Siegfried und Poths mit 10 und Aug. Meyer mit 8 Stimmen.

Mezger W 1 r 3, Bahnhofstraße schlachtete einen Däsen von 3 Jahren 4 Monaten, der das stattliche Schlachtgewicht von 948 Pfund aufwies. Das Tier gehörte der Lahnrasse an und ist von Heinrich Würz-Niederhausen aufgezogen.

Am 20. und 21. Juni findet in Mainz ein Regimentsappell für alle ehemaligen Angehörigen des

dies der Sinn des Artikels, mein Herr, oder war es nicht?“

„Ich kann nicht bestreiten, daß Ihre Vermutung trifft, Fräulein von Sylvander!“

„Und wurden nicht zum Schluß noch weitere Enthüllungen in Aussicht gestellt — in einer Form, die jedem Leser die Vorstellung erwecken mußte, daß die kompromittierendsten Dinge über meinen Großvater bekannt seien?“

„Auch das gebe ich ohne weiteres zu. Es entbehren den mir zuteil gewordenen Informationen. Die ist die Devise unserer Zeitung, für Wahrheit und Gerechtigkeit einzutreten, ohne jedes Ansehen der Person und ohne Furcht vor den etwaigen Folgen.“

„So lassen Sie mich Ihnen sagen, mein Herr, daß ich niemals weiter davon entfernt wäre, nach dieser Richtung gegen den Geheimrat von Sylvander zu schreiben. Wenn Sie haben damit die Ehre eines Mannes zu besitzen, der an Größe und Lauterkeit des Charakters die Ehre dem Durchschnitt der Menschen steht, und der sich in so langen, makellosen Leben die Verehrung aller erworben hat, die ihn kennen.“

Während sie sprach, war die eilige Beringschaltung im Ton ihrer Stimme mehr und mehr einem klaren, sicheren Erregung gewichen. Und man brauchte nicht sein geübter Physiognomiker zu sein, um aus dem Spiel ihres Zuhörers zu erkennen, daß es Empfindungen peinlichster Art waren, die ihn bewegten.

Er suchte unter den über den Schreibtisch verstreuten Papieren, starrte geraume Zeit auf ein paar eng umschriebene Blätter und wandte sich dann wie in einem plötzlichen Entschlusse seiner jungen Besucherin zu.

„Wenn ich in Wahrheit das Opfer einer nichtswürdigen Mystifikation geworden sein sollte, so dürfen Sie sich versichert sein, mein gnädiges Fräulein, daß ich dem Unrecht Angegriffenen jede unter anständigen Umständen übliche Genußung geben werde. Da ich aber hier sagen als Angeklagter vor Ihnen stehe, werden Sie auch gestatten müssen, zuvor die Beibringung eines Beweises zu fordern. Mein Gewährsmann hat mir

farengiments König Humbert von Italien (L. de Hessisches) Nr. 13 statt, verbunden mit der Standaarte des dortigen Vereins.

Nach einer ministeriellen Verfügung sind die Leistungen an die Veteranen, wenn der 1. eines Monats auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, bereits am vorhergehenden Tage vorzunehmen. Die Veteranenbeiträge können also diesmal schon, weil der 1. Juni auf Freitag fällt, am Samstag in den üblichen Kassenstunden abgehoben werden.

Provinzielles.

Limburg, 28. Mai. Bei der Kreisärztenversammlung ist es trotz langer Verhandlungen zu keiner Vereinbarung mit den Ärzten gekommen. Die Kreisärztervereinigung der Kreise Limburg, Unterlahn und Untertaunus erklärt, daß Mitglieder der Limburger Krankenkasse von heute ab nur noch gegen Vergütung behandelt werden, da die Kasse das Berliner Abkommen nicht restlos anerkannt habe.

Diez, 27. Mai. In der Hauptversammlung der Ortsgruppe Diez des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung machte Bürgermeister Scheuern Mitteilung über den geplanten Oranierbrunnenschauern. Die Verhandlungen mit Holland hatten das Ergebnis, daß dort etwa 2000 M. gesammelt wurden, während Diez bisher etwa 500 M. zusammenkam, doch kann man auch bald den Restbetrag der 3000 M. betragenden Kosten des Denkmals aufzubringen. Der Brunnen soll so gedacht, daß er sich harmonisch dem altertümlichen Stadtbild des alten Marktes anschmiegt.

Nassau, 28. Mai. Laut Bekanntmachung Königl. Amtsgerichts ist das Konkursverfahren über das Vermögen des hiesigen Vorschuhvereins eingestellt.

Ufingen, 27. Mai. Mit den Ausschöpfungarbeiten für den Bau einer Erziehungsanstalt für schulentlassene katholische männliche Fürsorgezöglinge dem Gelände an den von Ufingen nach Grödenwäldchen und nach Werzhäusen führenden Straßen, der 1 283 000 M. ohne Grunderwerbskosten und 200 000 M. veranschlagt ist, wird am 1. Juli d. J. begonnen. nächst soll eines der Zöglingshäuser vollständig fertiggestellt, provisorisch mit Zöglingen belegt und in Betrieb genommen werden. Hierdurch wird es möglich, den größeren Teil der Erdarbeiten durch Zöglinge ausführen zu lassen. Die Gesamt-Bauzeit der Anstalt wird 10 Jahre in Anspruch nehmen.

Wiesbaden, 28. Mai. In dem umfangreichen vor der hiesigen Strafkammer verhandelten Juwelendiebstahlprozess gegen die Ehefrau des Magistratssekretärs Meißner und die Ehefrau des städtischen technischen Revisionsbeamten Kolberg wegen fortgesetzter Diebstähle im Jahre 1911 bis 1913 bei Juwelieren in Wiesbaden, Mainz, Darmstadt, Frankfurt und Hanau begangen, erlännt: gegen die Ehefrau Meißner auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus wegen 26 verschiedenartiger Diebstähle und gegen die Ehefrau Kolberg wegen 19 Diebstähle auf 2 Jahre Zuchthaus.

Cronberg, 27. Mai. Der Begründer der berühmten Cronberger Erdbeerplantagen, Peter Wagner, ist im Alter von 69 Jahren gestorben. Wagner machte vor 30 Jahren, als die Baumschulkulturen nicht mehr lohnten, die ersten Versuche mit dem Anbau von Erdbeeren, eine Probe, die glänzend gelang und den Ausgangspunkt der heute blühenden und reits mehrere tausend Morgen umfassenden Kultur bildete.

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Frankfurt, 28. Mai. Der Direktor der Frankfurter Zeitung Theodor Curti, ist heute von seinen Posten zurückgetreten. Curti, ein geborener Schwab, war im Kriege 1870/71 Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ und dann Redakteur dieses Blattes bis 1897. Im Jahre 1902 berief man ihn als Nachfolger von

Sannemanns an die Spitze der „Frankfurter Zeitung“. Rector Curti steht im 66. Lebensjahr.

Bermischtes.

Braunfels, 28. Mai. Hans von Schütz hier ist ein Verfahren zum Entzinnen von Weißblech mittels Chlor in einem geschlossenen Behälter unter Verhinderung aller Feuchtigkeit patentiert worden. Das Verfahren bezweckt, Abfälle aus verzinn-tem Eisenblech, Weißblechabfälle, alte Konservendbüchsen und dergleichen in der Weise wieder zu verwerten, daß auf dem Weche haftende Zinn in der Form von Zinnpulver heruntergeholt und das dadurch vom Zinn befreite Eisen zum Einschmelzen tauglich gemacht wird. Dieses wird alsdann in Siemens-Martin-Ofen ver-arbeitet, während das Chlorzinn in Seidenfärbereien ver-wendet wird. — Verhandlungen zur Kapitalisierung der Erfindung und zur Ausnützung des Patents stehen dem Abschluß.

Mainz, 28. Mai. Als Tag der großen Truppen-Parade des 18. Armeekorps auf dem Großen Sand bei Mainz wurde der 21. August bestimmt.

Köln, 28. Mai. Durch einen kaiserlichen Erlass ist die Eberburg, die Stammburg Franz von Sickingen, anzukaufen und zu erhalten. Mit der Über-nahme der Burg ist der Regierungsbaumeister Vode in Mainz beauftragt worden.

Köln, 28. Mai. Dem französischen Großindus-triellen Clement-Bayard sowie einigen seiner Freunde ist bei einer Vergnügungsfahrt im Automobil durch Rheinland ein peinliches Mißgeschick begegnet. Durch einen Unfall wurde Bayard in der Nähe von Köln verletzt und unter dem Verdacht der Spionage 36 Stunden im Gefängnis zu Köln zurückgehalten. Die Freilassung erfolgte am 22. ds. bei Videndorf, als die Besatzung des Automobils der Landung eines Zeppelin-Modells beiwohnten. Samstag Abend halb 9 Uhr wurde Bayard wieder in Freiheit gesetzt. Clement-Bayard ist eine in Frankreich sehr angesehene Per-sönlichkeit. Er ist Kommandeur der Ehrenlegion und Träger zahlreicher Ordensauszeichnungen in den ver-schiedenen Ländern.

Köln, 27. Mai. Zum Fall Clement-Bayard gibt die hiesige Polizeipräsidentin der „Köln. Ztg.“ folgende Erklärung ab: „Clement-Bayard und seine drei Begleiter wurden nach den bei ihnen gefundenen Aufzeichnungen ihrer Reise nach Deutschland den Zweck, die in Mittel-Deutschland gelegenen Luftschiffhallen so ein-zurichten wie möglich zu besichtigen. Tatsächlich haben sie die Luftschiffhallen in Frankfurt a. M., Potsdam, Braunschweig und Brunsbüttel-Hamburg besichtigt. In Braunschweig wurden sie von der Behörde beobachtet und in Untersuchung genommen. In Potsdam wurde die Anwesenheit der Besuche bereits dort in Aussicht genommen. In Braunschweig wurde sie dann in Köln bei dem Versuch, auch die dortigen, dem Reichsflotten gehörige Luftschiffhalle zu be-sichtigen, polizeilich festgenommen. Bei ihrer Vernehmung wurde sie dann in Widersprüche verwickelt und den Vorwürfen der bestehenden dringenden Verdacht der Spionage entgegengebracht.“

Worms, 27. Mai. Auf der Feste Dahlhausener wurden zwei Vergleute erschossen und getötet. Die Feste „Bollmond“ wurden zwei Vergleute durch Schüsse erschossen. Der eine war sofort todt, der andere lebensgefährlich verletzt.

Worms, 27. Mai. Die Eheleute Friedrich Bon-nhoff und Frau Friederike, geb. Schlüter, begehen heute in Worms das Fest der diamantenen Hochzeit.

Worms, 28. Mai. In den Höhenlagen des Schwarzwaldes und zwar auf den Berg-bergen Lobnau, Herzogenhorn und Feldberg bis zum Schneefall gerät es bei Null Grad Schneefall ein. Auch in den Hochpögen hat der gestern be-trächtliche Schneefall heute morgen noch angehalten.

Worms, 27. Mai. Nach den jetzt von allen einlaufenden Nachrichten haben die am letzten

Abend gegebenen, daß es sich verhält, wie ich geschrieben habe, mein Fräulein, erklären es für Lüge und Ver-logenheit. Darf ich nun in aller Ehrerbietung fragen, ob Sie mir die Aufträge des Herrn handeln, der sich durch diesen Artikel beleidigt fühlt?“

„In meinem Auftrage? — O nein! — Mein Groß-vater würde außer sich sein, wenn er etwas davon ahnte. Ich habe bis zur Stunde überhaupt nichts von der Existenz eines solchen Artikels erhalten. Und es ist mein feinstlicher Wunsch, daß er niemals etwas davon erfährt. Wohl steht es Ihnen frei, als daß ihm durch so erbärmliche An-sprüche ein edles und menschenfreundliches Herz kenne, daß ihm die Zügellosigkeit und Lüge dieses Mannes einen tiefen Schmerz bereiten würde. Und diesen Schmerz möchte ich ihm ersparen, indem ich Sie mit einem dankbaren Anblicke Ihrer Ehrenhaftigkeit und Ihrer Wahrheitsliebe an Ihre weiteren Verdächtigungen Abstand nehmen.“

„Nun war das Gesicht des jungen Mannes hoch gerötet, und er sprach in einer kurzen Unentschlossenheit erwiderte: „Ich kann in diesem Augenblicke nichts entschuldigendes Ihnen sagen, Fräulein von Sylvander! Aber ich werde mich bemühen, Ihnen mein Manneswort dafür zu versprechen, daß ich die Wichtigkeit seiner Behauptungen zu liefern. Kann ich nicht so werde ich mich jeder Buße unterwerfen, die Sie mir auferlegen kann.“

Seine Erklärung hatte den überzeugenden Klang des Wahren und der Aufrichtigkeit. Aber die junge Dame schüttelte den Kopf und sagte: „Aber die junge Dame hat eine geringere Meinung von dem Wert der Aussagen der Herren. Es ist mir sehr lieb, daß Sie sich so fühlen, da Sie ja nicht die Rede, die Sie mir heute mit dem hochförmigen Manne, der mir auf Erden am liebsten ist, einen herben Kummer über die Erbärmlich-keit und Unanständigkeit der Menschen zu ersparen — nicht um die Vergnügung für ihn zu verlangen, kam ich hierher.“

Samstag nachmittag in vielen Gegenden Badens und Württembergs niedergegangenen Gewitter bedeutenden Schaden durch Blitzschläge, Hagel und Sturm angerichtet, wobei auch Menschen teils zu Grunde gingen, teils schwer verletzt wurden. In Langenwinkel bei Vahr fuhr ein Kugelblitz in ein landwirtschaftliches Anwesen und teilte sich dann in zahlreiche Äste, von denen einer den im Ausgang stehenden Besitzer zu Boden schlug und teilweise lähmte, ein anderer die in der Wohnstube neben der Mutter sitzende Tochter schwer traf. In Gächstetten bei Freiburg brannten infolge Blitzschlags mehrere Scheunen nieder. In Vörrach, Löttau, Königshausen, Weiskirchen und zahlreichen anderen Orten richtete Hagel-schlag in Gärten, an Obstbäumen und Reben sowie an den jungen Saaten schweren Schaden an. Stundenlang hielt sich ein Unwetter im oberen Neckartal. Auch dort richtete strichweise das Hagelwetter großen Schaden an. Dem Unwetter folgte allgemein, besonders aber auf dem Schwarzwald und in der Saar, ein gewaltiger Temperaturschwung, Samstag mittag 26 Grad Reaumur im Schatten auf nur 2 Grad über Null.

Halle a. S., 27. Mai. Der beim Prinz Hein-rich-Flug tödlich verunglückte 28jährige Fliegerleutnant Hans Böder, ein Sohn der verwitweten Frau Direktor Böder in Halle, die binnen drei Jahren drei Söhne ver-loren hat, wurde heute unter großen militärischen Feier-lichkeiten bestattet. Prinz Heinrich von Preußen sowie die Oberleitung des Prinz Heinrich-Fluges ließen am Grabe Kränze niederlegen. Eine Anzahl Regimenter waren durch Offiziersdelegationen vertreten.

Leipzig, 27. Mai. Der Inhaber der Rauch-waren-Kommissions-Firma Simon Ebenstein ist unter Hinterlassung einer Schuldenlast von etwa 100 000 M. seit Montag flüchtig. Seine Frau ist am Dienstag früh ebenfalls abgereist. Man vermutet, daß sich beide nach Holland begeben haben. Ebenstein, der erst kürzlich wegen Hehlerei zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden war, soll umfangreiche Wechselshiebelungen be-gangen haben.

Dresden, 28. Mai. Der „Fr. Ztg.“ wird ge-meldet: Dem Direktor des hiesigen Zoologischen Gartens Professor Dr. Brandes ist die Vermännlichung einer Nide und die Verweiblichung eines Dammhirsches durch Ver-pflanzung der Geschlechtsdrüsen gelungen. Die Operation wurde vor sechs Wochen in der hiesigen Tierärztlichen Hochschule vollzogen. Die Nide zeigt bereits Ansätze eines Weibchens, der Dammhirsch die Ansätze eines Euters.

Berlin, 28. Mai. Gestern nachmittag gab die 31jährige Ehefrau des Bahnarbeiters Gustav Basener in Charlottenburg auf ihren Ehemann, während er schlief, zwei Revolverschläge ab. Basener wurde nach dem Krankenhause Westend gebracht, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt. Die Ehefrau gab an, daß sie die häufigen Mißhandlungen ihres Mannes nicht länger habe ertragen können.

Stettin, 27. Mai. Das Landgericht Köslin hat heute die Ehe des früheren Bürgermeisters Thor-mann für ungültig erklärt. Thormann selbst war nicht zugegen.

Petersburg, 28. Mai. Nach einer hier ein-getroffenen Meldung ist ein mit zwei Offizieren be-manntes Flugzeug im Gouvernement Plozk niederge-gangen.

Stockholm, 27. Mai. Wie dem schwedischen Ministerium des Außern von der schwedischen Gesandts-schaft in Petersburg unter dem 25. Mai mitgeteilt wird, ist dort aus Jakutsk (Ostibirien) folgendes Telegramm eingegangen: „Ich teile mit, daß Spuren des Nordpolfah-rers Andree gefunden worden sind. Man fand in einem entfernt liegenden Urwald Reste eines alten Luft-hallons und setzte die Nachforschungen fort. Wer in Schweden interessiert sich für die Sache? Vergingeneur Prof. Olofsson.“ — Eine in Göteborg erscheinende Zeitung, die „Sundets och Sjöfartstidning“ (Seefahrts-Zeitung) wandte sich an Professor Otto Nordenfölds, der den In-

halt des Telegramms anzweifelte, da der Ort des Ballon-fundes zu weit von dem Aufstiegsorte Andrees in Spitz-bergen gelegen sei. Wenn die Ballonreste in West-sibirien gefunden worden seien, so wäre es wahrschein-licher gewesen, daß es sich um Andrees Ballon gehandelt habe. Eine direkte Unmöglichkeit, daß der Ballon in Ostibirien gelandet sei, besteht jedoch nach Ansicht Norden-földs nicht.

Luftschiffahrt.

Frankfurt, 28. Mai. Für den Dreiecksflug Berlin-Leipzig-Dresden, der am Samstag in Johannis-thal seinen Anfang nimmt, sind die Meldungen von 42 Konkurrenten genehmigt worden. Die Vorbereitungen für diesen großen aviatischen Wettbewerb sind außer-ordentliche. — Das Wiener Flug-Meeting, das auf dem Feld von Aspörsperg stattfindet, ist auf die Tage vom 21. bis 28. Juni festgesetzt worden.

Petersburg, 28. Mai. Bei Rypin, 30 Werst von der deutschen Grenze entfernt, landete ein deutsches Flugzeug in beschädigtem Zustande mit zwei Offizieren, die festgehalten wurden. Die Grenzbehörden haben das Flugzeug angeblich beschossen. Preßkommentare liegen noch nicht vor.

Berlin, 28. Mai. Zu der Verhaftung zweier deutscher Fliegeroffiziere in Rußland wurde von Berliner amtlicher Stelle gestern Abend durch ein Telegramm des Generalkonsuls in Warschau mitgeteilt, es handle sich nach Erkundigungen an amtlicher Stelle aller Voraussicht nach um den Fliegerleutnant Schmölzer vom 125. In-fanterie-Regiment in Stuttgart und um den Oberleu-nant Paul vom 4. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 51 in Breslau. Beide Flieger sind mit ihrem Apparat in einen Gewittersturm geraten und wurden bei ihrer Lan-dung bei Rytin festgehalten. Die beiden Flieger waren in Graudenz aufgestiegen.

Allerlei.

Der Pfingstgebräuch gibt es in Deutschland un-zählige. Fast jede Gemeinde, ja jedes Dorf hat seine besondere Art, das Pfingstfest zu begehen. Wohl in keinem Dorfe fehlt zu Pfingsten der „Maibaum“ auf der „Maiewiese“, der von der Jugend umtanzt und von den alten umlagert wird, wo das „Pfingstbier“ oder der „Pfingstquas“ mundet und überall gibt es wohl zu Pfingsten einen feierlichen Umzug durch das Dorf zum Einsammeln freiwilliger Gaben. Im Anhaltischen findet man häufig uralte Pfingstspiele, die meist von Mädchen dargestellt werden. In Wulfsen (Anhalt) wird „dem Juden der Bart abgeschritten“, ein pantomimischer Tanz, der diese Prozedur darstellt, in Thurau (Anhalt) werden „die Jungfrauen totgestochen.“ Berühmt ist das Dorf Mechterstädt am Hölzberge in Thüringen durch seine „Maispiele“. In einem der letzten Jahre wurde das Drama „Der Feldzug von 1813/14—15“ aufgeführt. Nur Männer spielen in oft trefflichen charakteristischen Masken; in der Rolle stecken bleiben, gilt als schimpflich und kommt fast nie vor. In diesen Spielen werden oft die brennenden Tagesfragen zum ersten Gegenstand einer Stegreifunterhaltung gemacht. Der Text zu diesen Spielen stammt von einem schlichten Landmann, der sich hinter seiner Pflugchar die Verse ausdenkt.

Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

(Deutsch und reichsdeutsch.) In einer großen Zeitung las ich neulich: „Die von Garmisch aus über den Gibeek auf die Zugspitze geplante Eisenbahn soll ganz auf deut-schem Gebiet liegen.“ So ist Nordtirol kein deutsches Land mehr? Sollte es wirklich den Italienern Süd-tirols gelingen sein, ihre Sprache über den Inn bis an die Reichsgrenze auszubreiten? — In einer anderen Zeitung stand: „Zu Aleppo in Syrien will man für die Kinder der Deutschen, Österreicher und Schweizer eine deutsche Schule bauen.“ O ihr armen Deutsch-Öster-

eines Mannes, der keine Zeit zu verlieren hat, verließ der andere das Haus.

2. Kapitel.

Wer nicht gemußt hätte, daß Herr Waldemar Gumpen-dorf „Schriftsteller“ und Herausgeber einer „für Recht und Wahrheit“ kämpfenden Wochenchrift sei, der würde ihn seiner äußeren Erscheinung nach vermutlich für einen Athleten und Preisträger, oder allenfalls auch für einen Steinträger im Sonntagsstaat gehalten haben. Seine mäßige Gestalt, sein Stiernaden und der brutale Ausdruck seiner Gesichtszüge stimmten jedenfalls besser zu einer dieser Berufsarten als zu dem friedlichen Gewerbe eines Zeitungsredakteurs. Und wie er jetzt — seit dem Besuche des Fräulein von Sylvander in der Redaktion der „Freien Worte“ — waren ungefähr drei Stunden vergangen — von seinem Platz vor dem Schreibtisch aus den ungeschlachten Oberkörper langsam nach dem eintretenden Holmstetten umwandte, war in seinen kleinen Augen überdies das tüchtige Glitzern einer gefährlichen Kampfbereitschaft.

Er ließ den kurzen Gruß des Ankömmlings unerwidert und redete ihn in demonstrativ hochfahrendem Tone an: „Seit anderthalb Stunden warte ich hier auf Ihr Er-scheinen. Und Sie wissen, daß die nächste Nummer noch heute druckfertig gemacht werden muß. Wenn Sie es mit Ihren Wünschen nicht etwas ernster nehmen, werden wir wahrscheinlich nicht lange beisammen bleiben, Herr von Holmstetten!“

„Sie sollen sogleich erfahren, ob ich es mit meinen Pflichten ernst nehme oder nicht,“ lautete die Erwiderung. Und es war etwas in ihrem Munde, das den andern bestimmte, seinen widerwärtigen Kopf noch tiefer zwischen die Schultern zu ziehen. „Wenn Sie geglaubt haben, in mir ein williges Werkzeug für irgendwelche Nichtswürdig-keiten zu finden, so sind Sie in einem gewaltigen Irrtum gewesen.“

„Reden Sie so mit mir? — Wenn Sie nicht verrückt oder betrunken sind, werden Sie mir auf der Stelle eine Erklärung für diese Unverschämtheit geben.“

„Die Reihe, Erklärungen abzugeben, ist an Ihnen, nicht

reicher und Deutsch-Schweizer, nach diesem Berichte seid ihr keine Deutschen mehr, das sind nur noch wir im Reich! — Ein Volk von 65 Millionen, wie wir Deutsche es sind, hat das Recht auf eigene Schrift." Ich hatte bisher immer geglaubt, daß wir Deutsche ein Volk von 90 Millionen seien; hier stand es aber schwarz auf weiß, daß wir nur 65 Millionen zählen. Aus diesen drei Beispielen sieht man, daß wir in gewissen Fällen die Begriffe deutsch und reichsdeutsch scharf auseinanderhalten müssen. Mit berechtigtem Stolz auf unser Volkstum können wir sagen und zwar ohne irgendwelche politische Nebengedanken: Der Österreicher Hofegger und der Schweizer Zahn sind deutsche Dichter; Andreas Hofer und Wilhelm Tell sind deutsche Helden; Mozart und Beethoven sind deutsche Musiker. Wenn aber die 60 Millionen Deutsche des Deutschen Reiches ausdrücklich den 30 Millionen gegenübergestellt werden, die außerhalb des Reiches wohnen, den Deutsch-Österreichern, den Deutsch-Schweizern, den Deutsch-Russen, den Deutsch-Amerikanern usw., da reden wir von Reichsdeutschen. So muß es heißen: "Die reichsdeutschen Blätter begrüßen den Thronfolger aufs herzlichste." Stellungspflichtige Reichsdeutsche, die in Wien wohnen, können sich von nun an dort auf ihre Tauglichkeit untersuchen lassen." In Zürich wohnen über 30000 Reichsdeutsche." In allen drei Sätzen darf man auf keinen Fall reichsdeutsch durch den weiteren Begriff deutsch ersetzen. Es handelt sich hier nicht um eine politische Frage, auch nicht um eine kleinliche Sprachtisterei. Es handelt sich darum, daß wir dem Worte, das unser Volkstum bezeichnet, seine Macht und sein Recht lassen. Man bedenke auch, daß unsere Volksgenossen, denen es nicht vergönnt ist, innerhalb des Deutschen Reiches ungehindert ihrer, nein, unserer Sprache zu leben, sich durch die ungerechte Beschränkung der Bedeutung des Wortes deutsch in ihrem Volksbewußtsein tief gekränkt fühlen können. **Rau (Zwidau)**

Letzte Nachrichten.

Berlin, 29. Mai. Im Gegensatz zu anderslautenden Meldungen ist, wie das "B. Z." erfährt, von der Entsendung deutscher Schiffe nach Durazzo vorerst keine Rede. Der Kreuzer "Breslau" hat von Korfu aus zunächst das ägäische Meer aufgesucht und der Panzerkreuzer "Göben" ist von Dedeagatsch nach der kleinasiatischen Küste beordert worden.

Wien, 29. Mai. Die "Wiener Allgem. Ztg." berichtet offiziös, daß allen in den europäischen Zentralen eingetroffenen Nachrichten zufolge es keinen Zweifel mehr unterliegen kann, daß die Urheber der jüngsten Ereignisse in Albanien im jungtürkischen Lager zu suchen sind. Was sich in Durazzo abgespielt hat, ist nichts anderes als eine Wiederholung des Putschversuchs, den seinerzeit Bekir Bey in Valona unternommen hat.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Samstag den 30. Mai, nachmittags 1 Uhr: Beichte. Lied: Nr. 167. Ersatzbeichte 1. Pfingsttag 9^{1/2} Uhr in der Sakristei.

1. Pfingsttag morgens 10 Uhr predigt Hofprediger Scheerer. (Hl. Abendmahl). Lieder Nr. 123, 119, 157 und 172. Nachmittags 2 Uhr predigt Pfarrer M ö h n. Lied: Nr. 117.

2. Pfingsttag morgens 10 Uhr predigt Pfarrer M ö h n. Lieder: Nr. 119 und 121. Nachmittags 2 Uhr predigt Hofprediger Scheerer. Lied: Nr. 121. — Die Amtswoche hat Pfarrer M ö h n.

Katholische Kirche. Pfingstsonntag: vorm. 7^{1/2} Uhr: Frühmesse; 9^{1/2} Uhr: Hochamt mit Predigt, nachmittags 2 Uhr: Vesper; abends 8 Uhr: Schluß der Mai-Andacht. — Pfingstmontag: Gottesdienst wie an Sonntag.

Synagoge. Freitag abend 7.50, Samstag morgen 8.—, nachm. 4.—, abends 9.20 Uhr. — Sonntag morgen 8.—, Predigt 9.15, nachm. 4.—, abends 9.20. — Montag morgen 8.—, nachm. 4.—, abends 9.25.

an mir. Wollten Sie nicht mit Ihrem Ehrenwort dafür einstehen, daß alles buchstäblich wahr sei, was ich auf Ihre Veranlassung in dem Artikel "Wie kostbare Sammlungen entstehen," geschrieben?"

"Nun ja — und was weiter?"

"Und war Ihnen nicht bekannt, daß mit dem Gelehrten, der in dem Artikel nicht genannt werden sollte, der Geheimrat Arnold von Sjölander, der bekannte Ägyptologe, gemeint war?"

"Selbstverständlich war mir das bekannt. — Was aber kümmert es Sie?"

"Was es mich kümmert — mich, der ich mit meinem Namen und meiner Person für den Aufsatz einzustehen habe?"

"Ah bah — Sie haben den Artikel ja nur mit Ihren beiden Vornamen unterzeichnet. Und außerdem dürfen Sie ganz ruhig sein. Herr von Sjölander wird weder Sie noch mich verklagen."

"Es handelt sich nicht um meine Verantwortlichkeit vor dem Richter, sondern um meine Verantwortlichkeit vor dem eigenen Gewissen. Als ich jenen Aufsatz schrieb, befand ich mich seit kaum vierundzwanzig Stunden in der Redaktion Ihrer Wochenschrift, und ich war vollkommen unerfahren in allen journalistischen Dingen. Ich hielt Sie für einen makellosen Ehrenmann und glaubte Ihnen aufs Wort, was Sie mir versicherten. Wie es scheint, haben Sie sich diese meine Unerfahrenheit und Leichtgläubigkeit auf eine schändliche Weise zunutze gemacht. Denn heute kann ich es nicht mehr für möglich halten, daß Sie selber an die Richtigkeit dessen glaubten, was ich auf Ihr Geheiß in Gestalt der nichtswürdigsten Verdächtigungen gegen jenen großen Gelehrten schreiben mußte."

"Und warum halten Sie es nicht für möglich, mein Herr von Holmsetten?"

(Fortsetzung folgt.)

Wetterausichten für Samstag, den 30. Mai

Zeitweise heiter ohne erhebliche Regenfälle, tagsüber wärmer als heute.

Bestellungen auf das „Weilburger Tageblatt“ (Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

für den Monat Juni

werden von den Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von unseren Trägern in Mhausen, Allendorf, Aumenau, Vermbach, Cubach, Drommershausen, Ersthausen, Gaudernbach, Hasselbach, Hedholzhausen, Hirschhausen, Kirchhofen, Böhnberg, Merenberg, Niedershausen, Odersbach, Philippstein, Seelbach, Selters, Waldhausen, Weinbach, Weilmünster, Weyer, Wirbelau und Weilburg stets entgegengenommen. **Die Expedition.**

Pfingst-Postkarten

reiche Auswahl, vorrätig in

H. Zipper's Buchdruckerei G. m. b. H., Weilburg

Tanzlehr-Institut Jean Blees.

Beginn des Gymnasiasten-Kursus

Montag den 6. Juni, nachmittags 3 Uhr

Aufnahmeliste liegt zum Einzeichnen für Schülerinnen und Schüler bei Herrn Pedell Altenkirch offen.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Im Handelsgewerbe mit offenen Verkaufsstellen darf in Gemäßheit des § 41a des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1891 am 1. Pfingstfeiertage ein Gewerbebetrieb nicht stattfinden.

In dem Gewerbe der Barbier- und Friseur-berufe darf am ersten Pfingstfeiertage von 2 Uhr nachmittags ab ein Betrieb nicht mehr ausgeübt werden und am zweiten Pfingstfeiertage ein Betrieb überhaupt nicht stattfinden. **Weilburg, den 27. Mai 1914.**

Die Polizeiverwaltung.

Führer durch Weilburg und Umgebung

(Nord-Ost-Rhessau) mit vielen Illustrationen und einer guten Karte, solange Vorrat reicht statt 1.50 M. für 60 Pf. empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Post- und Schnelldampfer-
Verbindungen nach allen Weltteilen



Wir haben unsere Vertretung für

Weilburg und Umgebung

Herrn

Eduard Kleincibst Nachf.

Fritz Glöckner jr.

Mauerstraße

Weilburg

Telegr.-Adr.: Fritz Glöckner jr.

übertragen.

Bremen, im April 1914.

Norddeutscher Lloyd

Luftkurort Weilburg a. L. „Kurhotel Webers Berg“

Einzig schönste Lage von Weilburg
Schöner schattiger Garten u. prachtvoller
neu hergerichteter Saal und
Fremdenzimmer:

Der schöne Saal, besonders geeignet zu
grösseren und kleineren Festlichkeiten und
Versammlungen, Vereinen und Gesellschaften
bestens empfohlen.

Täglich frisches Gebäck und vorzüglichen Kaffee.

:: Anerkannt gute Küche ::

Bei grösseren

Arrangements vorherige Anmeldung erbeten.

Telephon Nr. 133.



„Waldeilust“, Gräven

Am ersten Pfingstfeiertage

großes Garten-Konzert

Eintritt frei.

Es ladet höflichst ein

August 1914

Voranzeige!

Während der beiden Pfingstfeiertage kommt ein
gewaltige Drama

Der Totentanz

in der Hauptrolle Asta Nielsen zur Aufführung
außerdem 6 weitere erstklassige Nummern.
Kasseneröffnung punkt 8 Uhr. Spieldauer ca. 8 Stunden.

Apollo-Theater, Weilburg

Für Hochzeit und Geburtstag Preisegeln und Preisschießen

eingetroffen:

Die neuesten Schlager

Silber, Kupfer und Messing, Rosen, Zinn,
Butterdosen, Cafedosen, Fruchtdosen,
Tafel-Aufsätze, Rauchtische u. Garnituren,
Nickelkaffee-Service staunend billig

Bei Bedarf bitte um Besichtigung meiner Schränke

Vereine erhalten hohen Rabatt.

1. Weilburger Consumhaus, K. G.

Für die Feiertage empfehle:

wirklich guten Spargel,
einen großen Posten Gurken
neue Kartoffel, Kopfsalat
a St. 7 Pf. u. höher, alle
Sort. Gemüse, rhein. Kürbchen
u. Erdbeeren. R. Sonnwald.

Achtung!

Hervorragend u. erfrischendes

Kraftbier!

Ärztlich empfohlen für Blut-
arme, Bleichsüchtige und Er-
kältungen und hauptsächlich
für Wöchnerinnen.

Per Flasche 15 Pf.

Alleinverkauf bei

Ludwig Lied, Schulgasse 10.

Spurlos

verschwunden

sind alle Hautunreinigkeiten und
Hautausschläge, wie Blüthen,
Mittesser usw durch täglichen Ge-
brauch der echten

Steckenpferd-

Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul

Stück 50 Pf. zu haben bei:

Stork- Apotheke u. Könen- Apotheke,

Neuzl. Sonntags-Nachmitt.-Dienst

Sonntag den 31. Mai

Dr. Moser.

Die 1. Etage

meines Hauses, Bahnhofstr.
11 ist jetzt oder später zu
vermieten.

Dienst.

Sauberes, ehrliches
Monat-od. Dienstmädchen
für sofort gesucht.

Näher in der Exp.

Ein braves, fleißiges
Mädchen

bei gutem Verdienst
gesucht. Näher in der Exp.

Ein junger
Jungel Hauswart

für Kolonial- u. Post-
geschäft bei gutem Lohn
Georg Jann, Weilmünster.

Ein junger
Wagnergehilfe

kann sofort eintritten
Wagnermeister
Mendenbach, Weilmünster.

Zuverlässiger
Bürogehilfe

mit schöner Handschrift
Weilburg gesucht.
Meldungen unter R. S.
an die Exp. d. B.

Gut möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer

sofort zu vermieten.
Sandberg

Schrankpapier

H. Zipper, G. m. b. H.